

# Noch hat es sich nicht ausgeschnuppert

Corona hat Schnupperlehren zur Herausforderung gemacht. Doch Arbeitgeber und Verbände gehen neue Wege. Auch ungewöhnliche.

Julian Förbacher

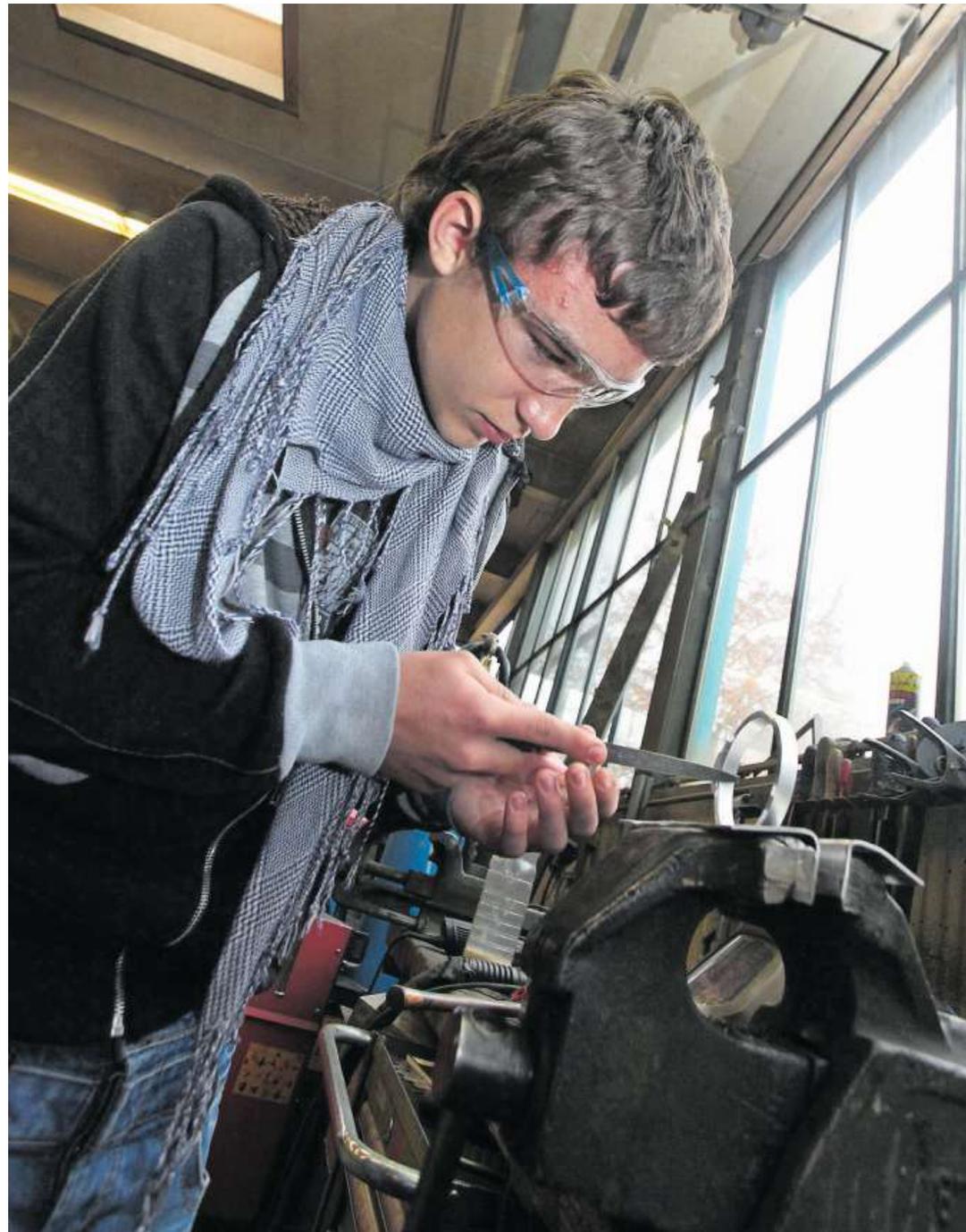
Mit dem Frühling beginnt auch wieder die Zeit der Lehrstellensuche, in der sich Hunderte Schülerinnen und Schüler allmählich Gedanken machen, wo sie ab dem Spätsommer ihre Lehrstelle antreten möchten.

Ein traditionell beliebtes Werkzeug in diesem Prozess sind Schnupperlehren, in denen Jugendliche einerseits ihren beruflichen Horizont erweitern und andererseits einmal in das Arbeitsumfeld ihres potenziellen neuen Arbeitgebers eintauchen können – zumindest in normalen Jahren. Denn die Coronapandemie macht auch vor der Berufswahl nicht Halt. Viele Unternehmen dürfen momentan gar nicht öffnen, in anderen herrscht Homeoffice-Pflicht: Das erschwert entsprechend auch Schnupperlehren oder verunmöglicht diese sogar.

## Unsicherheit – vor allem im ersten Lockdown

Die Gefahr besteht, dass Schüler, die sich über ihre Berufswünsche noch nicht klar sind, unentschlossen bleiben oder sich unzureichend informiert in eine Lehrstelle stürzen – was mittel- bis langfristig zu vermehrten Lehrabbrüchen führen könnte, wie Experten befürchten. Ob dieser Effekt eintreten wird, bleibt abzuwarten. Dass die Pandemie und die reduzierten Schnuppermöglichkeiten definitiv eine Verunsicherung im Berufswahlprozess darstellen dürfte, beweist die Tatsache, dass die Anmeldungen für das 10. Schuljahr nach dem Lockdown im vergangenen Frühling angestiegen sind.

«Die aktuelle Situation ist weder für Lehrstelleninteressierte noch für Lehrbetriebe angenehm. Aber sie ist deutlich weniger prekär als noch vor einem Jahr, wo auch die Schulen geschlossen wurden und den Schülern entsprechend weniger Unterstützung geboten werden



Als Handwerker schnuppern ist derzeit gut möglich – als Koch schaut es schon anders aus. Bild: az-Archiv

konnte», sagt Lars Hering, Leiter der Basler Fachstelle für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Dieses Jahr empfindet er die Verunsicherung jedoch als ungleich kleiner: «Ich gehe davon aus, dass sich, ähnlich wie im Vorjahr, alles um einige Wochen nach hinten schieben wird.» Aktuell sei der gewohnte

Rekrutierungsprozess mit persönlichem Kennenlernen und Schnupperlehren erschwert, doch: «Die Lehrverträge können gut bis Ende Juli abgeschlossen werden – noch bleiben uns also mehrere Wochen. Einige davon hoffentlich ohne Lockdown.»

Trotzdem: Die Coronasituation bringt angehende Lehrlinge

und Lehrbetriebe gleichermaßen in die Bredouille und stösst bewährte Abläufe um. Einige Branchen, vor allem jene im handwerklichen Bereich, kommen dabei glimpflicher davon. Was etwa auch die Stadtgärtnerei Basel-Stadt auf Anfrage bestätigt: «Schnupperlehren sind sehr wichtig, vor allem in den

«Es braucht jetzt einfach mehr Flexibilität, Kreativität und Geduld.»

Bianca Jakob  
Lehrstellen-Vermittlerin

handwerklichen Berufen. Denn Handfertigkeiten und Geschick sowie auch die Teamorientierung sind dort erkennbar.» Entsprechend ermögliche die Stadtgärtnerei Lehrstelleninteressierten das Schnuppern und habe eigens dafür Schutzkonzepte ausgearbeitet.

Ähnlich klingt es bei der Migros. Der Grossverteiler bietet ebenfalls Schnupperlehren an. Die Jugendlichen würden im Vorfeld für die Einhaltung der Schutzkonzepte sensibilisiert und ausgerüstet.

## Online-Alternativen sind gross im Kommen

Anders sieht es etwa in der Gastronomie, in der Hotellerie, im kaufmännischen Bereich oder in der Informatik aus – Branchen, die alle aktuell stark von Lockdown und Homeoffice-Pflicht betroffen sind. Hier kann kaum geschnuppert werden – entsprechend müssen andere Wege beschritten werden.

Einer ist die Lehrstellenbörse, die vom Gewerbeverband, der Berufsberatung und den Mittelschulen Basel-Stadt organisiert wird. Diese erhält in diesem Jahr ein neues Gewand – um der Schnupper-Problematik angemessen entgegenzutreten zu können, wie Mitorgani-

satorin und Lehrstellenvermittlerin Bianca Jacob erklärt: «Wir haben im ersten Lockdown gemerkt, dass die Kommunikation zwischen Lehrstellensuchenden und Lehrbetrieben nicht mehr geklappt hat. Dieses Vakuum wollten wir füllen und haben uns deshalb entschlossen, eine Plattform zu bieten, auf der ein erstes Kennenlernen digital stattfinden kann.»

Statt wie bis anhin an einem Tag die Messehalle mit Ständen und Prospekten zu füllen, bietet die Lehrstellenbörse nun an je einem Mittwoch pro Monat von Januar bis Juni Betrieben und Jugendlichen aus der ganzen Nordwestschweiz die Möglichkeit für ein gegenseitiges Beschnuppern. Stimmt die Chemie, kann der reguläre Bewerbungsprozess beginnen – nach Möglichkeit dann auch mit einer richtigen Schnupperlehre.

«Es braucht jetzt einfach mehr Flexibilität, Kreativität und Geduld», sagt Jacob. So könne man etwa auch in einem Restaurant ein Probekochen in einer leeren Küche organisieren, wenn es um die Vergabe einer Lehrstelle gehe.

Die digitale Börse findet grossen Anklang, wie Jacob erzählt: «Wir haben noch 2020 einen Pilotversuch gemacht. Damals waren 17 Lehrbetriebe dabei, bei der letzten Austragung im Februar waren es schon 41. Was uns enorm freut, ist die grundsätzliche Bereitschaft, neue Wege zu gehen. Beim Pilotversuch war etwa eine alteingesessene Zimmerei mit dabei, die prompt zwei Lehrlinge gefunden hat.» Jacob plädiert dafür, die Online-Formate auch künftig beizubehalten, jedoch als Hybridlösung mit bewährten, physischen Kennenlernen.

Fachstellenleiter Lars Hering pflichtet ihr bei: «Solche Formate können gewisse Probleme abfedern. Aber sie ersetzen es nicht, die Hektik in einer Mittagküche einmal hautnah zu erleben.»